

## **Predigt zu Mt 25**

### **Gesprochene Sprache: Mundart**

Liebe Gemeinde!

«Bist Du eigentlich schon in Adventsstimmung?»

So hat mich meine Frau vor ein paar Tagen auf der Heimfahrt im Auto gefragt.

Mit einem leicht gequälten Lächeln habe ich halb ernst und halb im Spass zur Antwort gegeben:

Klar, Christinnen und Christen sind doch immer in Adventsstimmung -

den Rest habe ich nur still für mich gedacht:

will sagen, sie leben und schaffen jeden Tag in der Erwartung von der endzeitlichen Wiederkunft Christi.

Aber ehrlich gesagt:

Ich bin nicht in Adventsstimmung gewesen in diesem Moment, und Advent und Weihnachten sind für mich noch meilenweit entfernt gelegen.

Unterdessen habe ich die Schachteln mit dem Weihnachtsdekor vom Estrich herabgeholt.

Habe meiner Frau beim Schmücken von Haus und Garten geholfen.

An den ersten Weihnachtsgutzi geschmeckt und die ersten Adventslieder angestimmt.

So bin ich doch langsam «in Stimmung» gekommen...

Was brauchen Sie, liebe Gemeinde,  
was braucht Ihr, damit Ihr in «Adventsstimmung» kommt?

Was macht für Sie und Euch den Charakter oder das  
Besondere von der Advents- und Weihnachtszeit aus?

Ist es Kerzenschein, Tannenreisig, Leuchtgirlanden, Schmuck  
und Dekor aller Art?

Für die einen ist es vielleicht die Ruhe in der Natur, der erste  
Schnee und die Vorfreude aufs Skifahren, wo sie mit dieser  
Zeit verbinden,

für andere sind es die Vorfreude aufs Weihnachtsfest,  
Weihnachtsmärkte, der Wohlgeruch von Glühwein und  
Rumpunsch, Zimtgebäck und „Weihnachtguetzli“, Engel,  
Kinderlachen und Lieder vom Frank Sinatra, wo sie  
«weihnachtlich» stimmen.

Das Aufstellen von Krippe und Krippenfiguren gehört für viele  
dazu, ein Adventskranz in der warmen Stube,  
der Samichlaus, Geschenke und Geschenkpapier,  
das Schreiben von Weihnachtsgrüssen an Verwandte,  
Freunde und Bekannte.

Und je näher der Heiligabend kommt, umso mehr darf auch  
ein wenig Aufregung und Hektik, Sentimentalität und fromme  
Besinnlichkeit unsere Herzen und Gemüter erfassen.

Dieses Jahr ist die Advents- und Weihnachtszeit beeinflusst  
und mitgeprägt durch die Corona-Pandemie und ihren  
Folgen für die Menschheit.

Covid-19 fordert uns alle heraus.

Wir sind nach wie vor zu Solidarität, Vorsicht und Rücksicht aufgerufen - auch im Hinblick auf das Weihnachtsfest.

Eines aber steht trotz Corona jetzt schon fest:

Wir haben Karfreitag, Ostern, Auffahrt und Pfingsten gefeiert.

Wir haben Feiertage wie Bettag, Allerheiligen und Ewigkeitssonntag würdig begangen.

Wir werden auch Advent und Weihnachten feiern und uns trotz allem oder vielleicht erst recht berühren und bezaubern lassen von seiner Stimmung und seiner Feierlichkeit und Heiligkeit.

Vor allem aber werden wir wie jedes Jahr die Weihnachtsbotschaft hören -

die Botschaft nämlich, dass Gott Mensch geworden ist in Jesus Christus und uns seine Barmherzigkeit und Liebe schenkt.

Diese Liebe will nur eines:

Sie will aus allen Menschen aus allen Völkern zu allen Generationen Gottes Volk sammeln und gemeinsam mit ihnen in die Herrlichkeit vom Reich Gottes gelangen, wo Frieden und Gerechtigkeit und ewige Freude und Glückseligkeit herrschen.

Zum Advent gehören darum nicht nur all die schönen und feinen Sachen wie LED-Lämpchen, Lebkuchen und Zimtsterne.

Zum Advent gehören vor allem das Warten und die Vorfreude auf das Kommen vom Messias und Menschensohn.

Jesus kommt uns im nächsten Mitmenschen entgegen.

Kaum eine andere Geschichte hat diese Grundwahrheit vom christlichen Glauben tiefsinniger ausgedrückt als dem russischen Dichter Leo Tolstoi seine bekannte Erzählung vom Schuhmacher AWDEJITSCH -

wir haben die wunderschöne Nacherzählung vom VATER MARTIN - von der *Rahel Fritschi* erzählt - vorhin gehört:

Der VATER MARTIN sitzt einsam in seiner Werkstatt und trauert um seine Frau, wo gestorben ist, und seine Kinder, wo längst fortgezogen sind. Es ist Heiliger Abend.

Da hört er eine Stimme, wo verspricht, dass Jesus auf Besuch kommt.

Am nächsten Tag sitzt Martin den ganzen Tag am Fenster und wartet.

Verschiedene Leute kommen vorbei -

im Original vom Tolstoi ein alter Mann, wo erschöpft ist vom Schneeschaufeln,

eine Soldatenfrau mit ihrem Kind, wo fast am Erfrieren ist und eine alte Frau, wo mit einem verlumpten Buben von der Gasse um einen gestohlenen Apfel streitet.

In unserer Geschichte sind es ein Strassenwischer und eine ledige Mutter mit Kind, wo beim MARTIN eine warme Stube, Verständnis und Mithilfe finden.

MARTIN unterhält sich mit seinen Gästen und gibt ihnen zu trinken und zu essen.

Was er nicht ahnt und erst im Nachhinein begreift: Genau diese Menschen sind der erwartete Besuch!

Erst die Lektüre im Matthäusevangelium lehrt ihn diese Wahrheit.

*Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.*

Was wir dem geringsten von unseren Brüdern und der geringsten von unseren Schwestern zuliebe tun, das tun wir Gott zulieb.

Was wir dem geringsten von unseren Brüdern und der geringsten von unseren Schwestern zu leidtun, das tun wir Jesus zu leid.

Warum?

Weil Gott in seinen Geschöpfen gegenwärtig ist von Anfang an und in ihnen gefunden und geliebt will werden.

Liebe Gemeinde,

es gibt eine schöne jüdische Weisheit, wo besagt, dass es Tag wird nach einer langen Nacht, sobald wir im Gesicht von unserem nächsten Mitmenschen eine Schwester oder einen Bruder sehen.

Im gleichen Sinn kann man sagen, dass es erst dann wirklich *Advent und Weihnachten* wird, wenn uns im Gesicht vom nächsten Mitmenschen das Gesicht von Christus enthüllt wird und wir merken:

Gottesliebe und Menschenliebe sind eins. Gott kommt uns im Mitmenschen entgegen.

Liebe Gemeinde,

zweifellos gehören Kerzen und Kränze, Tannenreis, Leuchtgirlanden, Weihnachtsmärkte usw. zum Advent und seiner wunderbaren Stimmung.

Was aber nicht fehlen darf damit es wirklich „Advent“ wird, ist das, wo uns die Geschichte vom VATER MARTIN nahebringt:

Die Liebe zu Gott, wo sich in der Liebe und tätigen Fürsorge und Solidarität zu unseren nächsten Mitmenschen erfüllt.

Betrachten wir einander als Schwestern und Brüder, wo den gleichen Vater im Himmel haben und vor dem Horizont von der gleichen Verheissung stehen:

Gottes Ankunft am Anfang von der neuen Schöpfung.

Leben wir so und schaffen wir daran, dass der Advent Wirklichkeit wird in unserem Miteinander, in unserem Geben und Nehmen und in unserem Schenken und Empfangen.

Begegnen wir einander mit Liebe und Respekt.

Bereiten wir uns so auf Gottes Ankunft vor! Amen.